

Der Calvard-Hörapparat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man ihr natürlich hätte beibringen können, was sie bedeuteten, und für Farben besonders zeigte sie ein geradezu wunderbares Verständnis. Sie liebte leidenschaftlich in ihrer Kleidung alles Bunte, bekundete aber dabei doch einen unleugbaren Geschmack, einen Sinn für das Passende und Gleichgestimmte. Der Vater fand selten Zeit, sich mit ihr zu beschäftigen, war er allein mit ihr, so stand er ihr ratlos gegenüber. Der Mutter dagegen verstand sie alle ihre Wünsche und Bedürfnisse deutlich zu machen. Wie alle Taubstummten bildete sich Walpurgis ganz von selbst eine Art natürliche Gebärden Sprache.

(Fortsetzung folgt.)



Ohr und hören.

Zu dem Artikel in der letzten Nummer (Seite 175 bis 176) über den „staunenerregenden“ Radio-Hörapparat für Taubstumme in der Stadt Hull in England bringen wir nachfolgende Ergänzungen von Fachleuten, damit keine vergeblichen Hoffnungen erweckt und unnütze Ausgaben für solche Apparate vermieden werden.

Der Calvard-Hörapparat.

Von Dr. Ritter, St. Gallen.

Ich unterzog das Prinzip und die Konstruktion des Calvard-Apparates einer kritischen und vergleichenden Betrachtung und gebe gerne das Ergebnis derselben weiteren Kreisen bekannt.

Der Calvard-Apparat ist nicht fertig zu beziehen. Er soll nach einer Beschreibung und nach Zeichnungen selber gebaut werden. Er besteht aus einem Kästchen von 30 cm Länge, 20 cm Breite und 26 cm Höhe. Auf dem Deckel, der bei Gebrauch schräg gestellt wird, befindet sich der Mikrophontrichter. Gehört wird mit einem Radio-Doppelhörer, der bei Nichtgebrauch in dem Kästchen Platz findet. Das Innere enthält eine zweistufige Röhrenverstärkung, die genau dem entspricht, was beim Radiobau Niederfrequenzverstärkung genannt wird. Das vom Mikrophon Aufgenommene wird mittels eines Transformators auf das Gitter der ersten Röhre geleitet; von der ersten zur zweiten Röhre geschieht die Uebertragung ebenfalls durch Transformator. Der Hörer ist im Anodenkreis der zweiten Röhre.

Der Calvard-Apparat ist im Prinzip genau dasselbe wie der von mir konstruierte. Jeder von uns beiden scheint unabhängig vom andern auf die Idee gekommen zu sein. Zwar habe ich das Prinzip der Röhrenverstärkung zunächst zur Konstruktion von Vielhörern benutzt, wo es sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen hat. Doch wird in einiger Zeit auch ein Einzelapparat nach diesem System von mir herauskommen, der sich aber in einer Reihe von Einzelheiten von dem nach Calvard unterscheidet wird. Durch diese sagen wir konstruktive Verwandtschaft darf ich mir erlauben, ein Urteil abzugeben und einen Vergleich mit andern Apparaten zu ziehen, ohne einen Originalapparat von oder nach Calvard in den Händen gehabt zu haben.

Die bekannten Hörapparate stellen eine einfache, kleine Telephonanlage dar, bestehend aus Stromquelle, Mikrophon und Telephon. Die Leistung eines so kleinen und mit schwachem Strom betriebenen Mikrophons ist naturgemäß begrenzt, damit aber auch die Lautstärke des Telephons. Die Vorteile dieser Apparate liegen in ihrer Einfachheit und Kleinheit, sowie in ihrem mäßigen Preis hinsichtlich Anschaffung und Betrieb. Die Röhrenverstärkung, die erst durch das Aufkommen der „drahtlosen“ richtig entwickelt worden ist, gibt uns nun die Möglichkeit, die Lautstärke des Telephons gewissermaßen von der Leistung des Mikrophons unabhängig zu machen. Natürlich wird die Gesamtanlage wesentlich größer, schwerer, unhandlicher, komplizierter und — für den Einzelhörerapparat — teurer. Beim Vielhörer, ganz besonders beim transportablen, wird das alles aufgewogen durch die großen Vorteile. In wieviel Fällen dies aber beim Einzelapparat der Fall sein wird, muß erst die Erfahrung zeigen. Sicher ist, daß der Apparat eine Lautstärke gibt bei guter Klarheit, wie sie die gewohnten Apparate nie erreichen können. Personen, denen mit großer Lautstärke gedient ist, kann er also ausgezeichnete Dienste leisten. Er gibt sozusagen dieselbe Lautstärke ohne weiteres für mehrere Doppelhörer, so daß er z. B. als Vielhörer im Kleinen angesprochen werden kann. Mehrere Schwerhörige z. B., die sich miteinander unterhalten wollen, sitzen um einen Tisch, auf dem der Apparat aufgestellt wird. (Zu diesem Zweck wird bei meinem Apparat die Möglichkeit vorhanden sein, für mehrere Teilnehmer die Lautstärke getrennt zu regulieren).

Eine andere Frage ist es, ob viele Schwer-

hörige in der Lage und imstande sein werden, sich den Calvard-Apparat selber zu bauen. Einem erfahrenen Radiobastler wird es sicher gelingen. Er braucht sich auch gar nicht ängstlich an die Einzelheiten zu halten. Auch werden ihm die englischen Bestandteile nicht gerade zur Verfügung stehen; sie können getrost durch die bei uns im Handel befindlichen ersetzt werden. Wichtig ist saubere Arbeit und erstklassige Einzelteile, die gut zusammen passen. Im übrigen gelten diejenigen Grundsätze, die wir vom Radiobau für tadellose Niederfrequenzverstärkung kennen.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

„Gehörlosen-Bund Zürich und Umgebung.“
Am 10. Oktober fand in unserem geräumigen Lokal des Kirchgemeindefaues Enge unsere gutbesuchte Generalversammlung statt. Aus dem vom Vorsitzenden, W. Müller, abgestatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß unser Verein im verflossenen Jahr einen erfreulichen Mitgliederzuwachs von zwanzig Personen zu verzeichnen hat, gegenüber drei Austritten und einem Todesfall. In den Vorstand wurden fürs neue Vereinsjahr folgende Personen gewählt: Präsident: (trotz anfänglichem ausdrücklichem Verzicht auf Wiederwahl) W. Müller; Vizepräsident: Otto Gigax; Sekretär: Adolf Spühler; Kassier: Karl Rägeli; Beisitzer: Pfarrer Weber; Materialverwalterin: Frau Gübelin; Bibliothekar: Erwin Seiler.

Den Gehörlosen von nah und fern sei noch mitgeteilt, daß unsere zweite Abendunterhaltung am Sonntag den 23. Januar 1927, nachmittags, stattfinden wird. Aebi.

Taubstummenvbund Basel. Am Sonntag, den 14. November, nachmittags, fand die 14. ordentliche Generalversammlung zum ersten Mal im neuen Lokal im Matthäusgemeindefaues statt. Nach üblicher Verlesung der Jahres- und Kassenberichte, woraus besonders erwähnt wurde, daß die Zahl der Mitglieder auf 130 angewachsen ist, und daß sich die Ausgaben und Einnahmen, die Saldos inbegriffen, auf Fr. 3370.— belaufen, und das reine Vermögen samt Inventar (Bibliothek, Schreibmaschine etc.) auf Fr. 2700.— kommt. Die bisherige Kommission, mit Ausnahme des Aktuars, wurde einstimmig wieder-

gewählt. Der durch Demission des bisherigen Aktuars, R. Fricker, freigewordene Sitz, dem für seine unermülich geleisteten Dienste der beste Dank ausgesprochen wurde, fiel diesmal mit großer Mehrheit dem zarten Geschlecht zu, nämlich Fräulein Luise Kiefer.

Zuletzt machte eines der jüngeren Mitglieder im Namen seiner gleichaltrigen Genossen den Anwesenden und speziell dem Vorstand die überraschende Mitteilung, daß sie vor kurzem einen Fußballklub mit Leichtathletik gegründet haben. Der Vorstand bestehe in Josef Baier als Präsident, Theo Rünzle als Aktuar, Karl Heinrich-Rehm als Kassier, Konrad Wurster als Spielführer, Albert Probst als Materialverwalter und Paul Bauer als Beisitzer. Der Vorstand des Taubstummenvbundes sprach seine Freude aus über das selbständige Vorgehen der Jungmannschaft und wünschte demselben Glück und Fortschritt in seiner neuen Gründung. „Gehörlosenfußballklub Basel“ soll ihre Schöpfung heißen. W. M.

St. Gallen. Hier wurde Fräulein Josepha Bleichenbacher, die im hiesigen Spital an Altersschwäche, im Alter von fast 75 Jahren, am 11. November starb, am Sonntag den 14. November beerdigt. Sie war früher als Köchin zwanzig Jahre lang in der hiesigen Taubstummenvanstalt tätig. Die älteren Taubstummenv werden sich ihrer noch erinnern. H. M.

Eine Valuta-Ferienreise nach Italien.

Von Max Schnurrenberger, St. Gallen.

Vor meiner Abreise am 26. September habe ich den Ferienplan gut vorbereitet; habe auf dem Polizeiamt Glarus meinen Paß geholt und 98 Schweizerfranken gegen 500 italienische Lire auf der Kreditanstalt eingetauscht. Ich fuhr mit dem Gotthardt-Schnellzug (zum 5. Male fuhr ich durch den Gotthardt) nach Chiasso. Dort mußte ich den Koffer öffnen und meinen Paß vorweisen. Dann fuhr ich mit einem im Reisebureau Zürich bezogenen Retourbillet nach Mailand und Venedig. Dieses Billett II. Klasse kostete nur 30 Schweizerfranken (319 Kilometer). Als ich aus der Bahnhofhalle Mailand hinaus trat, standen da eine Anzahl Männer in zerissenen und schmutzigen Kleidern und baten um Schweizerfranken und Goldmark. Mutig ging ich direkt zu meinem drei Minuten entfernten Hotel Bristol-Schmidt und bekam dort ein feines Zimmer für 20 Lire pro Tag. Dann